

behaupten ist, andererseits aber eine klar erfassbare Konvergenz der exegetischen Urteile über Einzelsprüche der Logienquelle mehr und mehr feststellbar wird. Nach intensiven Vorstudien zum Spruchmaterial der Logienquelle, die in der exegetischen Fachwelt hohe Anerkennung gefunden haben, legt Polag hier ein handliches Textheft zur Logienquelle Q vor, in dem er versucht, jenen Text in den Griff zu bekommen, der der mattsäischen und lukanischen Vorsammlung zuletzt gemeinsam gewesen war, bevor Mattäus und Lukas mit Hilfe zahlreicher anderer Traditionsstoffe ihre Grossevangelien schufen. Dabei zeigt es sich, dass eine erstaunliche, ja im Grunde erfreuliche Rekonstruierbarkeit der Überlieferungsstücke der Logienquelle Q möglich wird, wenn jeder Spruch und jedes Wort sozusagen behutsamer Abwägung und traditionsgeschichtlicher Überprüfung unterworfen wird. Polag hat diese minutiöse Argumentation um jedes einzelne Herrenwort von Q in seinen bisherigen grossen Arbeiten zur Logienquelle mit solcher Akribie durchgeführt, dass seine nun hier vorgelegte Kompaktschau des Q-Materials auf soliden Füßen steht und optimale Wahrscheinlichkeitsgründe für sich beanspruchen darf.

Von vornherein vermeidet es der Verfasser, sich zu einseitig einer Mattäus- oder Lukasprävalenz zu verschreiben oder gar überlieferungsfremde Gesichtspunkte bei der Sprucheliminierung vorwalten zu lassen. Vielmehr betreibt er die Prüfung der Sprüche mit höchster Umsicht, grossem methodischem Einfühlungsvermögen und sachlich souveräner Argumentation, so dass seine hier vorgelegte Rekonstruktion der Logienquelle Q der zur Zeit beste und bis ins Detail den überzeugenden Versuch darstellt, der gegenwärtig der internationalen Exegese zur Verfügung steht. Ein Vergleich etwa mit Siegfried Schulz, Griechisch-deutsche Synopse der Q-Überlieferung, Zürich 1972, 106 Seiten, bestätigt, dass eine solche textkritisch hochwertige Edition bisheriger Ergebnisse der Rekonstruktion der Logienquelle Q bis jetzt fehlte.

Verfasser bezeichnet sein Textheft ausdrücklich als Studententext, weil er damit in erster Linie zum Forschungsgespräch über das Spruchmaterial anregen und zu eigenen Textanalysen Anstoss geben will, keineswegs aber die Q-Forschung unbedacht festlegen möchte. Nach den deutschen und englischen Erläuterungen zum Text und zum kritischen Apparat, dem Abkürzungs- und Autorenverzeichnis (S. 9–22) folgt S. 23–26 die Inhaltsübersicht zu Q, mit deren Hilfe sich auch Laien einen raschen Überblick verschaffen können, welche Stoffe zur Spruchquelle zu rechnen sind. Unsichere Texte werden S. 26 verzeichnet. Dann werden S. 28–83 die *Fragmenta Q* im griechischen Urtext nach Greek New Testament, 3. Aufl. 1975 aufgeführt. Die linke Seite bringt den Text der Logienquelle, die rechte Seite den kritischen Apparat. Hypothetische Zuweisungen einzelner Sprüche werden in wahrscheinlich, vermutlich und möglich unterklassifiziert und entsprechend kenntlich gemacht. Der textkritische Apparat vermerkt die als sekundär betrachteten Textformen. Ob eine solche veränderte Textform bereits im mündlichen oder schriftlichen Überlieferungsstadium von Q vor seiner Integration in die Grossevangelien entstanden ist oder durch den Redaktor der Grossevangelien herbeigeführt wurde, kann im Apparat selbstverständlich nicht zur Sprache kommen und begründet werden. Auslassungen, Hinzufügungen, Erweiterungen und Ersatztexte sind gut kenntlich gemacht. S. 84–87 werden in Anhang I unsichere Texte notiert, S. 88–91 in Anhang II die typi-

schen Einleitungswendungen der Sprüche vermerkt, S. 92–99 in Anhang III die Parallelstellen aus dem Markusevangelium aufgeführt, S. 100–102 in Anhang IV Schriftstellen aus der Septuaginta, die sich im Spruchgut spiegeln, abgedruckt. Der textkritische Apparat wurde jenem Verfahren angeglichen, das heute bei der Edition patristischer Fragmentenliteratur verwendet wird. P. Dr. Petrus Becker hat den Apparat beratend mitentwickelt. Mit Hilfe dieses vorzüglichen Textheftes kann sich der exegetische Fachmann wie der interessierte Laie mit einem Blick zuverlässig informieren, welches Spruchgut der Herrenworte Jesu von der heutigen Forschung zum »Urgestein der Jesusüberlieferung« gerechnet werden darf und welche Veränderungen dieses Spruchgut in seiner frühen Überlieferungsgeschichte mitgemacht hat. Da das Spruchmaterial der Logienquelle aber den hervorragenden Zeugen der allerältesten Jesusüberlieferung darstellt, stellt dieses neue Textheft ein einzigartiges Dokument frühester Theologiegeschichte vor Redaktionsabschluss, ja sogar vor Redaktionsbeginn unserer synoptischen Grossevangelien dar. Wie die frühe palästinische und hellenistische Urgemeinde Jesus von Nazaret kennenlernte, in Einzelsprüchen memorisierte und in ihren bekennenden Jesusprüchen umschrieb, leuchtet aus diesem frühen Überlieferungsstoff auf. Fachexegeten wie Laien, die die griechische Sprache beherrschen, können mit Hilfe dieses neuen Textheftes die ursprüngliche Intention Jesu von Nazaret aus den Texten der Logienquelle besser erfassen. Polags »*Fragmenta Q*« bietet ein geradezu notwendiges und willkommenes Arbeitsinstrument, um das Studium von Q zu erleichtern, die Theologie und Christologie der Logienquelle zu erheben und bis in sehr frühe Phasen christlicher Theologiegeschichte vorzustossen. Christliche Schriftausleger begegnen in Q wie kaum anderswo dem »Juden Jesus«, jüdische Schriftausleger des Neuen Testaments treffen hier auf den Rabbi Jesus von Nazaret, dessen Wort und Tat die Kirche begründete und bis heute neben dem Judentum herführt. Jedenfalls wird die Erforschung der Logienquelle Q durch Polags neues Textheft sehr gefördert und breiteren Kreisen zugänglich.

Auf Anregung von Prof. Dr. Franz Mussner hatte der Verfasser 1966 seine Lizentiatsarbeit über »Der Umfang der Logienquelle« und 1968 seine Doktorarbeit über »Die Christologie der Logienquelle« an der Theol. Fakultät Trier eingereicht. Die überarbeitete Fassung der Doktordissertation erschien im Druck: *Die Christologie der Logienquelle* (WMANT 45), Neukirchen-Vluyn 1977, IX–213 Seiten. Das vorliegende Textheft »*Fragmenta Q*« fasst die Ergebnisse der Rekonstruktionsversuche zur Logienquelle zusammen. Der Verfasser bereitet eine umfassende Monographie über »Sprache und Gestalt der Logienquelle Q« vor. Athanasius Polag, geb. 1939 in Frankfurt am Main, studierte 1959–1968 Theologie in Trier, Regensburg und Kiel und ist seit 1969 Abt der Benediktinerabtei St. Matthias in Trier.

Paul-Gerhard Müller, Stuttgart

BO REICKE / LEONHARD ROST (Hrsg.): *Biblisch-historisches Handwörterbuch* Bd. IV Register und historisch-archäologische Karte Palästinas¹. Göttingen 1979. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. 174 und 110 Seiten = 284 Seiten.

Das Biblisch-historische Handwörterbuch (BHH), das mit Bd. I 1962, mit Bd. II 1964 und mit Bd. III 1966

¹ Erster Band A–G, zweiter Band H–O, vgl. dazu: FrRu XVIII/1966, S. 110; dritter Band P–Z, ibid. XIX/1967, S. 130.

erschien, hat sich inzwischen als Standardwerk von internationalem Rang für alle Fragen der Landeskunde, der Geschichte, Religion, Kultur und Literatur Palästinas und der Umwelt der Bibel bewährt. Dreizehn Jahre nach Erscheinen des dritten Bandes brachte der Verlag nun den vierten und letzten Band heraus, der neben fünf Registern zur Erschließung des Nachschlagewerkes auch eine auf dem neuesten Stand der Forschung beruhende historisch-archäologische Karte Palästinas von Ernst Höhne enthält. Auf die zeitraubende Anfertigung und drucktechnische Umsetzung dieser neuen Karte ist es zurückzuführen, dass sich das Erscheinen des vierten Bandes so ungewöhnlich lang verzögert hat. Hier gilt es nun, diesen neuesten und letzten Band vorzustellen.

Der Band bringt als erstes ein »Hebräisches und altorientalisches Wortregister« (Seite 11–35). In ihm sind alle im Text der drei Bände vorkommenden Termini der hebräischen und altorientalischen Sprachen aufgenommen. So sind viele Begriffe, die keinen eigenen Artikel haben, durch Verweis auffindbar. Die Transkription der altorientalischen und hebräischen Wörter folgt der internationalen Norm. Dann folgt S. 36–48 ein »Griechisches und lateinisches Wortregister«, in dem die griechischen Wörter in Buchstaben des lateinischen Alphabets transkribiert und mit Betonungsakzenten versehen sind, so dass auch der Laie sich mit diesen Registern gut zurechtfinden kann. Lateinische Pflanzen- und Tierbezeichnungen wurden nicht aufgenommen.

Das »Sachregister« S. 49–75 notiert Begriffe, die keinen eigenen Artikel in den drei Textbänden haben; Stichworte mit eigenem Artikel sind nur wenige aufgenommen und durch Sternchen gekennzeichnet. Zuerst muss also immer im Lexikon nachgesehen und dann erst das Register befragt werden. Der begriffliche Horizont dieses Sachregisters ist erstaunlich weit gespannt, so dass auch ganz nebensächliche Wörter, soweit sie noch irgendwie interessant sind, aufgenommen wurden.

Eine wichtige Ergänzung zu den im Lexikon mit Artikel behandelten Namen bringt das »Personenregister« S. 76–93, in dem, zusammen mit dem Lexikon, restlos alle Namen der Bibel und ihrer Umwelt erfasst sind. Das fünfte Register, ein »Geographisches Register« S. 94–147, schliesst den ersten Teil des Bandes ab. Auch hier sind die Lexikon-Stichwort-Artikel nur dann nochmal aufgenommen, wenn durch Querverweise neue Gesichtspunkte geboten werden konnten. Die Ortsbezeichnungen der Falkarten, die ein eigenes Verzeichnis besitzen, wurden nicht aufgenommen. Die rund 10 000 Stichwörter dieser fünf Register erschliessen die ganze Materialfülle der 3000 Artikel der drei Lexikonbände. »Corrigenda und Addenda« zu Bd. I–III sind S. 149–152 notiert.

Dann folgen in einem zweiten Teil des Bandes die »Register zu den Falkarten«, und zwar ein Namenverzeichnis zu »Der östliche Mittelmeerraum zur Zeit des Apostels Paulus« S. 155–159 und das Namenregister zu der von Ernst Höhne und dem Kartographen Hermann Wahle erarbeiteten »Historisch-archäologischen Karte Palästinas« S. 178–284, dem die Einführung S. 161–177 vorangestellt ist. In dieses Namenverzeichnis sind 12 600 Stichworte historisch-antiker oder moderner Bezeichnungen einzelner Orte in Palästina aufgenommen, also wesentlich mehr als die rund 8000 Namen des gesamten Kartenwerks, so dass die ganze Bandbreite der lokalen Bezeichnungen aller Epochen der Geschichte erfasst ist: Steinzeit, Bronzezeit, Altes und Neues Testament, Römerzeit und Kreuzfahrerzeit, arabische und neuisraelische Ortsnamen. Die grosse vierzehnfarbige Falkarte Palästinas in zwei Blättern im Massstab 1:300 000,

auf die sich dieses ausführliche Ortsnamenregister bezieht, stellt den Versuch dar, die Forschungsarbeit der topographischen, territorialgeschichtlichen und archäologischen Erschließung Palästinas der letzten fünfzig Jahre seit dem »Bibelatlas« von Hermann Guthe, 2. Aufl. 1926, aufzuarbeiten und in eine neue Palästinakarte zu integrieren. Mit dem Stichtag 31. 12. 1972 wurde die Karte abgeschlossen, so dass seitherige neuere Publikationen und Forschungsergebnisse nicht mehr berücksichtigt werden konnten.

Dieser wertvolle Registerband hilft in hervorragender Weise, das bewährte Biblisch-historische Handwörterbuch noch besser zu erschliessen und für die alltägliche Konsultation zu benutzen. Für den biblischen und historischen Unterricht von der Primarstufe bis zur Kollegstufe, für den akademischen Studiengang der Theologen, Historiker und Geographen, für die bibelpastorale Vorbereitung von Bibelkreisen, Predigten und Seminaren stellt dieses Wörterbuch ein fast unentbehrliches Standardwerk dar, das auch für die private theologische wie geschichtswissenschaftliche und archäologische Orientierung unübertroffen ist.

Paul-Gerhard Müller, Stuttgart

ALWIN RENKER: Die Tora bei Maleachi. Freiburger Theol. Studien. Band 112. Freiburg i. Br. 1978. Verlag Herder. 269 Seiten.

Vorliegende Studie ist eine 1974 abgeschlossene und 1977 angenommene Dissertation, welche bei A. Deissler in Freiburg i. Br. entstanden ist. Der Titel bringt die Absicht des Verfassers und den Gegenstand der Arbeit nicht ganz adäquat zum Ausdruck. In Wirklichkeit handelt es sich um eine form- und traditionsgeschichtliche Arbeit über die Bedeutung von *tora* im ganzen Alten Testament, die sich in der vorliegenden Untersuchung gleichsam an der *tora* bei Maleachi auskristallisiert.

Zu Beginn (SS. 11–62) findet der Leser einen breit ausgeführten Forschungsbericht über *tora* in form- oder gattungsgeschichtlicher Hinsicht. Die Literatur wird von A. Alt (1934) bis zu J. Jensen (1973) rezensiert. Solche Überblicke sind nützliche Orientierungshilfen, und das Buch bekommt allein schon durch diese Literaturübersicht grossen Wert. Ich muss freilich gestehen, dass mir die Formulierungen des Verf. oft unnötig verklausuliert und schwer verständlich vorkamen, sowohl in diesem ersten einleitenden als auch in den folgenden Teilen. Ein flüssigerer, durchsichtigerer Stil wäre eine Freundlichkeit für den Leser gewesen, die dieser dem Verfasser herzlich verdankt hätte.

Zwei Kapitel befassen sich hierauf mit Maleachi; das 1. gilt dem Buche als solchem, das 2. bietet die Exegese der Stellen bei Maleachi, in denen von *tora* die Rede ist, nämlich 3.22; 2.1–9. Diese Erörterungen sind gründlich; die Literatur wird herangezogen und diskutiert. Was mir dabei bei aller Bewunderung für die geleistete Kleinarbeit Bedenken weckt, ist der fast schweifende Umgang mit der Textkritik. Nicht nur wird der Apparat der BHS (K. Elliger) sozusagen mit der gleichen Autorität ausgestattet wie der MT, d. h. die Lesarten dieses Apparates, unter denen sich Konjekturen und echte Textvarianten bunt durcheinander gemischt finden, werden vom Verf. meistens übernommen, sondern es werden noch neue Varianten hinzugefügt, von denen nicht einmal alle signalisiert, geschweige denn überzeugend begründet werden (Beispiel: S. 103 zu Mal 2.3a: in Anm. 27 wird nur eine der beiden Textänderungen erwähnt und besprochen). In dieser Art Textkritik sind in Wirklichkeit Literatur- und Textkritik vermischt, d. h. man beachtet nicht,